

Editorial

Auch wenn man das Wort nicht mehr hören kann: Corona bestimmt auch den Inhalt der Schachtelpost 2020. Die Fahrten, die üblicherweise im Mittelpunkt stehen, mussten auf ein Minimum reduziert werden respektive ausfallen wie die Junioren-, Senioren- und Schnupperfahrt. Folglich gab es auch keine Frischlinge, und neue Mitglieder konnten auch nicht aufgenommen werden.

Zu berichten gab es dennoch genug, zumal mit dem neuen Stammheim und der erweiterten Werkstatt ein wichtiger Schritt in der Geschichte unserer Gesellschaft getan wurde. Es ist wirklich großartig geworden!

Und schließlich stand aufgrund der fehlenden Fahrtberichte diesmal ausreichend Platz zur Verfügung, die Werke unseres Bordkünstlers Burkhart Tümmers endlich einmal gebührend zu würdigen. Allerdings bergen sie ein gewisses Risiko in sich: Suchtgefahr!

Das SchaPo-Team

Inhalt	Seite
Fahrt nach Lauingen	2
Damenfahrt	3
Lauingen und die ulmische Donauschiffahrt	3
Tümmers' Schachtelleben	4/5
Stammheim de luxe	6
Stammheim-Nomaden	6
Arbeitsdienst	7
Brücken bauen in Bratislava	7
Nachruf Prof. Kurt Schäfer	7
Termine und Personalien	8

Liebe Donaufreunde, liebe Freunde an der Donau!

Man verzagt schier bei dem Gedanken, dass all die Mühe, die man in dieses Jahr gesteckt hat, über weite Strecken umsonst war.

Organisieren, prüfen und wegen Corona wieder verworfen, abermals prüfen, Meinungen einholen und schließlich doch wieder verworfen: Es machte 2020 keinen Spaß. Viele Gelegenheiten hätten sich zum Feiern geboten, und wir hätten uns an den neuen Räumlichkeiten, den diversen Schachtel-Fahrten und sonstigen Festen wie der Lichterserenade erfreut. Wer, der positiv denkt, hätte geahnt, dass sich zum Ende des Jahres alles wieder zum Schlechten wendet? Vereinsarbeit macht allen Spaß, wenn was geht. Wenn sich nichts tut, macht auch nichts Spaß.

Nein, besonders ich bin sonst ein gnadenloser Optimist. Aber 2020 ist mir so manches im Halse stecken geblieben. Da gibt es die Einen, die missionarisch mit der Botschaft unterwegs sind, es sei ja alles nur erdacht und die Meinungsfreiheit und unsere Grundrechte würden unterdrückt. Und es gibt die Anderen, die den Ernst der Lage nicht bezweifeln und daraus die Konsequenz ziehen, sich im Interesse der eigenen und der Gesundheit der anderen lieber zurückzuhalten und geselligen Zusammenkünften fernzubleiben. Ja, genau hier zwickt es, weil wir wissen, dass doch die meisten unserer Mitglieder über 60 sind.

Genau hier, an unserer Altersstruktur, müssen wir künftig den Hebel ansetzen. Umso schlimmer, dass unsere bereits 2019 mitgeführten Frischlinge, durchweg alles „Junge“, wegen der ausgefallenen Mitgliederversammlung und der fehlenden Abstimmung derzeit nicht als Mitglieder aufgenommen werden können. Wir hätten ja auf digitaler Ebene

oder im Umlaufverfahren eine Mitgliederversammlung organisieren können. Aber die eine Möglichkeit grenzt unsere älteren Mitglieder aus, und die andere Lösung birgt zu viel Arbeit und jede Menge juristischer Fallstricke im Abstimmungsfall. So wird es eben im kommenden Jahr hoffentlich eine gründliche Aufarbeitung der letzten Monate geben.

Ob, wie und wann wir 2021 mit unserer Schachtel fahren werden, können wir



momentan nicht verbindlich planen. Denn wie das nächste Jahr aussehen wird, entzieht sich derzeit unserer Kenntnis, und wir können nur Vorschläge erarbeiten.

2020 haben wir zwei Zwei-Tages-Fahrten von Ulm nach Lauingen und zurück veranstaltet. Und trotz der Kürze dieser Reisen haben wir unseren Auftrag, die Kontakte entlang der Donau auch ganz offiziell zu pflegen, erneut erfüllt. An der Männer-Fahrt haben nur zwei über 70-Jährige teilgenommen. Die Damen hatten etwas mehr Mut. In beiden Fällen fand die Zwei-Tages-Fahrt bei allen großen Anklang.

Unsere Baustelle „Schachtelheim“ ist längst fertig. Die Räumlichkeiten sind von erlesenem Geschmack und bieten endlich die Möglichkeit, Gäste in einem würdigen Rahmen zu empfangen. Lei-



der werden wir mit der offiziellen Eröffnung noch ein Weilchen warten müssen, denn die meisten Mitglieder sind mit uns der Meinung: „Jetzt lieber nicht!“ Schade, aber niemand will den Fall der Fälle riskieren, schon gar nicht wir vom Vorstand. Letztlich wollen wir das neue Schachtelheim doch mit einem Empfang allen gemeinsam präsentieren und uns bei allen Unterstützern und der Stadt Ulm bedanken.

Nach wie vor benötigen wir noch Spenden! Es scheint fast so, als ob mancher, der seinen Obolus zugesagt hat, sich in der momentanen Krisenzeit eher abwartend verhält. Aber das bringt uns nicht weiter, im Gegenteil! Wir alle müssen an die besseren Zeiten denken, die hoffentlich bald wieder kommen werden. Wir können doch nicht den Kopf in den Sand stecken und einfach nur zuwarten. Nein! Es muss die Gewissheit überwiegen, dass sich die Lage entspannt und wir bald wieder zusammentreffen können, in neuem Optimismus und neuen Erwartungen, die wir gemeinsam erfüllen und erleben werden.

Allen Mitleidenden aus Vorstand und Beirat sage ich DANKE für eure Hilfe, allen Schiffleuten DANKE für die Erhaltung der Schachtel und allen Helfern am Neubau DANKE für euren Einsatz.

Ich wünsche Euch/Ihnen Gesundheit und Zuversicht, auch fürs kommende Jahr 2021. Bleibt gesund! Das ist momentan der beste Wunsch für alle. Und allen Freunden entlang der Donau rufe ich zu: Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!

Hoi, hoi, hoi!

Andreas Huber



*Keimfrei auf die Schachtel:
Dank Einhalten der Hygienemaßnahmen war wenigstens eine kurze Schachtelfahrt möglich.*

Nach Lauingen statt nach Budapest

Corona-Jahresfahrt 2020 vom 22. bis 23. August

Hände desinfizieren, Abstand halten! Solche Anweisungen hat es bislang noch nie in der jahrhundertealten Geschichte der ulmischen Donauschiffahrt gegeben. Aber schon in der Fahrt-Bestätigung hat der Präsident unmissverständlich formuliert:

„Wer schnupft oder schneuft oder prustet wird sicherlich von Bord gehen, auch wenn es in der Pampa vor Lauingen ist!“

Alles klar: die erste Schachtelfahrt im Zeichen von Corona. Deswegen führte sie nach Lauingen statt nach Budapest, organisiert vom selben Reiseleiter Daniel Kurz, der allerdings selber nicht mitfuhr.

Doch einen Fortschritt brachte das Virus: Der Kapitänstrunk als solcher fiel diesmal etwas anders aus. Dies hat den Schiffspoeten zu folgenden Dankes-Reimen veranlasst:

*Corona zwingt uns zum Verzicht.
Das ist meist schlecht,
doch manchmal nicht.*

*Was uns Corona jetzt erspart:
die morgendliche Qual der Fahrt,
dass jeder tun muss einen Zug
aus jenem gottverdammten Krug,
der immer voller wird statt leerer.*

*Statt leichter wird er immer schwerer:
Der Kelch ging jetzt an uns vorbei.
Die Kellermeister war'n so frei,
den Trunk, dem keiner darf enteilen,
auf Plastikbecher zu verteilen.*

Ein Kapitel für sich war das Wetter. Angesagt war für diesen Samstag ein übler Regentag. Als wir losfuhren, war eitel Sonnenschein, doch dann wurden wir vom Regen eingeholt. Dennoch lief das Wetter-Timing insofern hervorragend, als der Haupt-Regenguss herniederprasselte, während das Schiffsvolk sich mit butterartigen Kalbsbäckchen an Erbsen und Spätzle aus der Küche des Kapitäns stärkte.

Das Ruder hingegen begann bald darauf zu schwächeln. Kein Problem für Schiffmann Franz Renz. Mit dem Akkuschrauber verpasste er dem Patienten eine Schiene, die dann auch bis zum Ende der Fahrt hielt. Da das Wetter sich dann wieder zum Besseren wandelte, konnte noch eine Badepause eingelegt werden.



Der Kapitänstrunk wurde diesmal auf Plastikbecher verteilt.



Der Faiminger See ist zwar ein Naturparadies, aber von den Schiffleuten gefürchtet, da Gefahr besteht, dass die Schachtel im Schlamm stecken bleibt. Aber unsere Schiffleute Franz Renz und Heinz Bayer fanden sicher hindurch und gaben bei der Gelegenheit ihr Wissen weiter an die beiden Neulinge Florian Pfeffinger und Alexander Reisser.

Am Fahrtziel Lauingen wurden wir im Rathaus von Vizebürgermeister Albert Kaiser empfangen, der sich als ehemaliger Mitarbeiter der Ulmer Hypobank outete und von seinem damaligen Chef, unserem einstigen Donaufreund Rudolf Scobel, zusammen mit seinen Kollegen schon einmal zu einer Schachtelfahrt eingeladen war.



Lauingens Vizebürgermeister Albert Kaiser nimmt von Andreas Huber das Präsent der Donaufreunde entgegen.

Unser Präsident überreichte ihm die Flusskarte des Albrecht Servatius Besserer von Thalfingen aus dem Jahr 1708. Anschließend referierte die Stadträtin und Stadtführerin Gabi Kleinle kurz die Geschichte Lauingens, durch die sie uns dann führte.

Unsere sonntägliche Heimfahrt flussaufwärts begann um halb Zehn. Nach dem Kapitänstrunk, zu dem Schiffsbüttel Stefan Rapp seine restlos aufgebrauchten Strafzettel verteilte und so der Schiffskasse ein gesegnetes Einkommen bescherte, fuhren wir bei bereits herbstlichem, aber angenehmsten Wetter zurück. Bis zur letzten Schleuse sorgten Kellermeister Oli Reichle und Martin Kusinger dafür, dass die Corona-Fahrt nicht allzu nüchtern ausfallen sollte.

HP



Die Frauen taten's den Männern gleich

Auch die Damenfahrt vom 5. bis 6. September endete in Lauingen

Ursprünglich war angedacht, mit dem Bus nach Beilngries und von dort mit der Schachtel den schönen Main-Donau-Kanal zu befahren. Die dreitägige Fahrt hätte über Regensburg nach Straubing führen sollen. Leider musste sie jedoch coronabedingt abgesagt werden.

Als Ersatz fuhren wir an zwei Tagen mit der Schachtel von Ulm nach Lauingen und zurück mit den bewährten Schiffleuten Uli Burst, Niclas Kneer, Jochen Stutz und Thomas Stutz. Es war, versehen mit den bekannten Schleusungen, eine schöne und interessante Fahrt. Das Wetter stimmte, und die Stimmung war sehr gut.

In Lauingen wurden wir vom Zweiten Bürgermeister Albert Kaiser im Rathaus begrüßt und im Anschluss daran zeigte uns der Stadtführer Otto Wagner die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt und berichtete von deren bedeutendsten Persönlichkeiten, darunter Albertus Magnus.

Es war eine kurzweilige Fahrt, bei der die Sportlichen von uns nicht zu kurz kamen und noch ein Bad kurz vor dem Faiminger Stausee nehmen konnten.



Ganz toll wurden wir wieder dank Nicole Hubers leckerer Küche verwöhnt – insgesamt wieder eine super Fahrt, die wir alle sehr genossen haben.

Herzlichen Dank an die Organisatoren Margret Burst, Daniel Kurz, Andreas Huber und Oliver Reichle.

Birgit Hölzel



Dieser dicke Ast hätte schier die Damenfahrt verhindert. Er blockierte die Böfinger Schleuse, bis ihn die Schiffleute zersägt haben.

Lauingen und die ulmische Donauschiffahrt

Was diese Flusskarte aus dem Jahr 1708 stark vereinfacht, sind die unzähligen Mäander, welche die Donau zwischen Ulm und Lauingen vor ihrer Regulierung im 19. Jahrhundert bildete. Für die ulmische Donauschiffahrt hatte das einen erhöhten Personalaufwand zur Folge. So wurden zum Steuern einer etwa 17 m langen und gut 3 m breiten Zille von Ulm bis Lauingen 8 Mann gebraucht und von da nach Neustadt nur noch 6. Die kleineren Zillen von knapp 14 m Länge und weniger als 3 m Breite brauchten vier Mann bis Lauingen, danach nur noch die Hälfte.

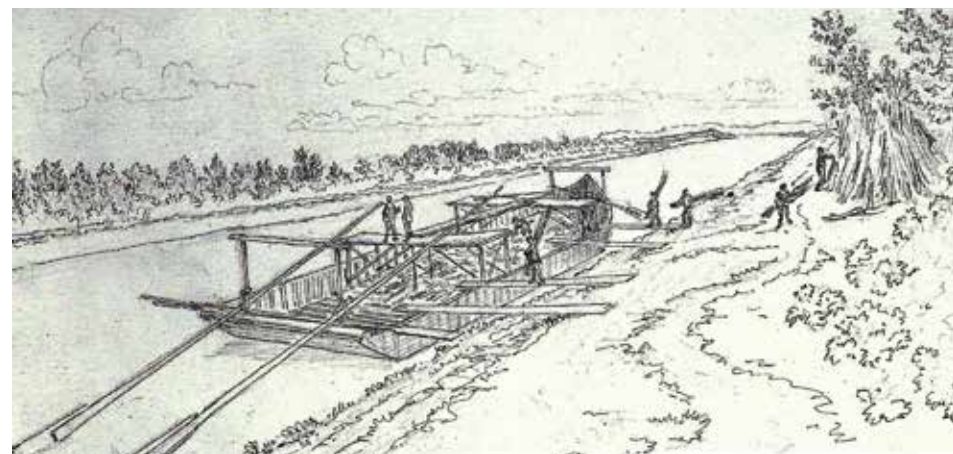


Die Strecke Ulm – Lauingen war für die Schiffleute sehr mühsam.

Für die Ulmer Donauschiffer hatte Lauingen aber noch eine ganz andere Bedeutung. Die Stadt war bereits seit Ende der 13. Jahrhunderts Zollstation. 1554 kauften die Lauinger dem Pfalzgrafen Ottheinrich den Zoll um 16.500 Gulden ab. Von da an floss das Geld der Schiffer und

Flößer in die Kasse ihrer Stadt. Dank deren Zoll-Listen wissen wir, wer wann was die Donau hinab befördert hat. Das hing stark von den Zeitläuften ab. Im Jahr 1752 finden wir insgesamt fünf Schiffe mit „vill Leüthen, die ins Üngerlandt ziechen“, und zu Beginn der kalten Jahreszeit vier Schiffe voll mit Schnecken. Andere Waren sind als Viktualien, Kramerei- oder Kaufmannswaren ausgewiesen. Zehn Jahre später wurden keine Auswanderer mehr transportiert, dafür aber wieder massenhaft Wein.

Der Lauinger Zoll war den Ulmer Schiffleuten lästig. Ein Ende dieses Problems stellten die Schifffahrts-Verträge in Aussicht, die Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen den Kronen Österreich, Bayern und Württemberg verhandelt wurden. Der Lauinger Kommunalzoll wurde 1854 abgeschafft, und Ende 1855 war die ganze Donau zollfrei. Bis dahin, so berichtete später Jakob Käbbohrer, der letztgeprüfte Meister der Ulmer Schifferzunft, „mussten für die Frachtgüter Stadtzölle bezahlt werden in Lauin-



May Eyth hat die Schachtel gezeichnet, auf der er nach Lauingen fuhr.

gen, Donauwörth, Ingolstadt, per Zentner 6 Kreuzer, in Dillingen per Kolli [Frachtstück] 6 Kreuzer, also hier für eine kleine Kiste so viel wie für einen Dampfkessel.“

Anders ausgedrückt: Der Lauinger Zoll war den Ulmern immer noch lieber als der Dillinger!

In Lauingen hat auch die riesige Zille angelegt, mit der die gewerbliche Ulmer Donauschiffahrt im Jahr 1897 zu Ende ging. Das wissen wir von Max Eyth, dem weitgereisten Ingenieur und Schriftsteller. Er hat nicht nur die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gegründet, sondern sich auch intensiv um die Donauschiffahrt gekümmert. Seinen Lebensabend hat Max Eyth in Ulm verbracht, wo er mit dem Schiffbauer Georg Käbbohrer befreundet war. Und der hat jenes letzte Schiff geführt, das am 27. April 1897 in Ulm ablegte. Mit an Bord war Max Eyth. Sein Tagebuch-Bericht von jenem Tag endet in Lauingen:

„Fourage [Proviant] kaufend begegnete ich Käbbohrer, der in Verzweiflung ist. Der Schiffer von Regensburg sei so betrunken gewesen, dass er noch nicht aufstehen konnte. So kommen wir erst um 9 Uhr fort. Große Gesellschaft: Engel, Noppel, Heilbronner, Käsbohrer. Um 10.20 bei Nerslin-

gen [!] halt, um Faschinen zu laden. Die Herren lassen mich jetzt mit dem Schiff allein. Das Einladen von 1.600 Faschinen dauert bis 4 Uhr [also fast 6 Std. lang!]. Die Fahrt beginnt wieder bei prächtigem Wetter, aber brennender Sonne um 4 h 9. Lange, prachtvoll regulierte Strecken, meist ganz flache Ufer. Teiche mit üppigem Pflanzenwuchs der alten Donau. Leipheim – Günzburg, hübsche Partie; könnte einmal einen Skizzierausflug lohnen. Reibenburg, Offingen. Lauingen, ein stattliches Schloß, eine böse Brücke. Halt um 7.15. bei Kl. 45. D. Die Geschwindigkeit war 6 bis 6 1/2 Minuten per Kilom. d.h. 2,7 m pro sec. 6 Mann waren für die Bedienung der Schachtel da, die 30 m lang, 8 m breit und 1,7 m tief war und etwa 1,3 m Tiefgang hat und 4000 (einfache) Ctn. zu tragen vermag. [Das sind 200 Tonnen!]

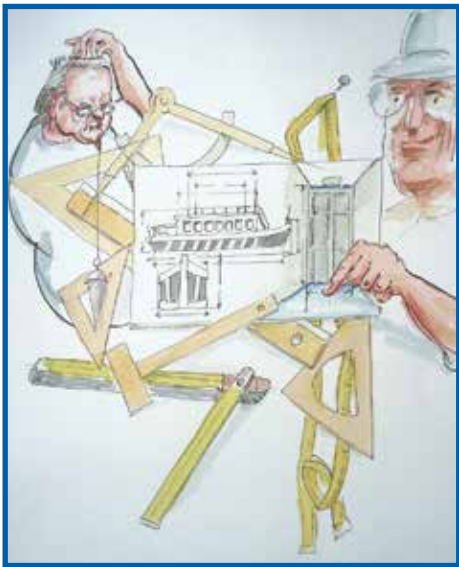
Abgestiegen ist Eyth in den Drei Mohren. Sein Tagebuch-Eintrag endet mit dem Vermerk: In den ‚drei Mohren‘ dreimaliger Umtausch meines Zimmers, wie der Wirt meinen Titel liest.“

Eyth war nämlich im Jahr zuvor in den persönlichen Adelsstand erhoben worden und hieß seither Max von Eyth.

HP

Tümmers' Schachtelleben

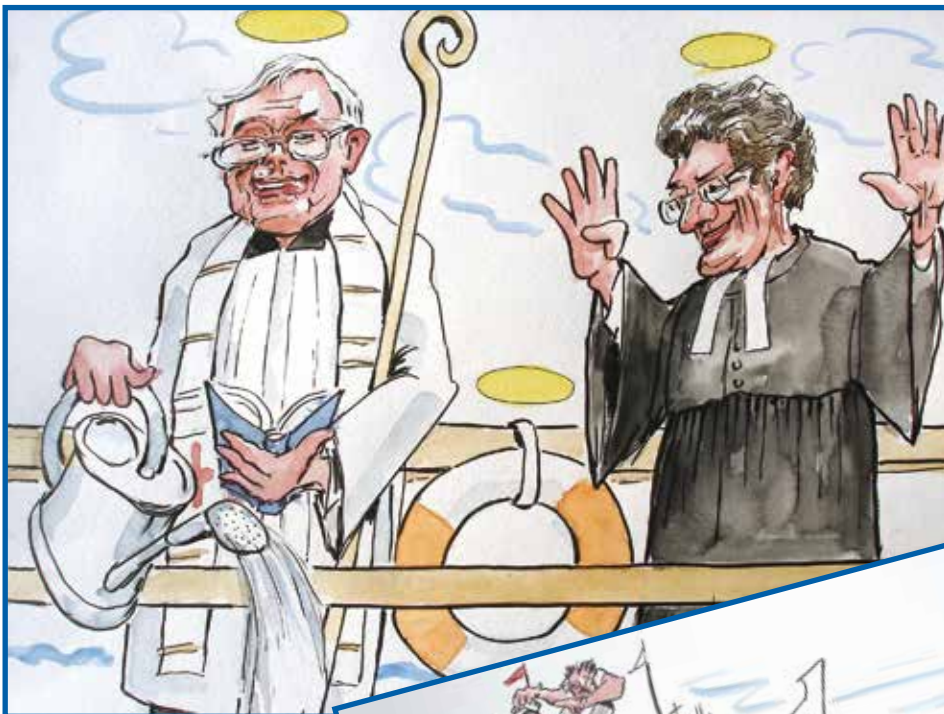
Im Sommer hat der Kunstverein Ulm unserem Schachtel-Bildchronisten Burkhard Tümmers eine Ausstellung gewidmet, die freilich nur einen winzigen Teil seines Schaffens umfasste. Die Schachtelpost nimmt dies zum Anlass, ergänzend ein paar weitere Höhepunkte aus seinem Oeuvre abzubilden, die den Schachtel-Neubau und das Leben an Bord illustrieren.



Die Schachtel-Baumeister.



Grundsatzfrage: Holz oder Stahl?



Doppelt gesegnet hält besser.



Die Schiffstaufe – ein Fest.



Ob Holz oder Stahl:
So geht's nicht!
Unpünktlich und Übergepäck.



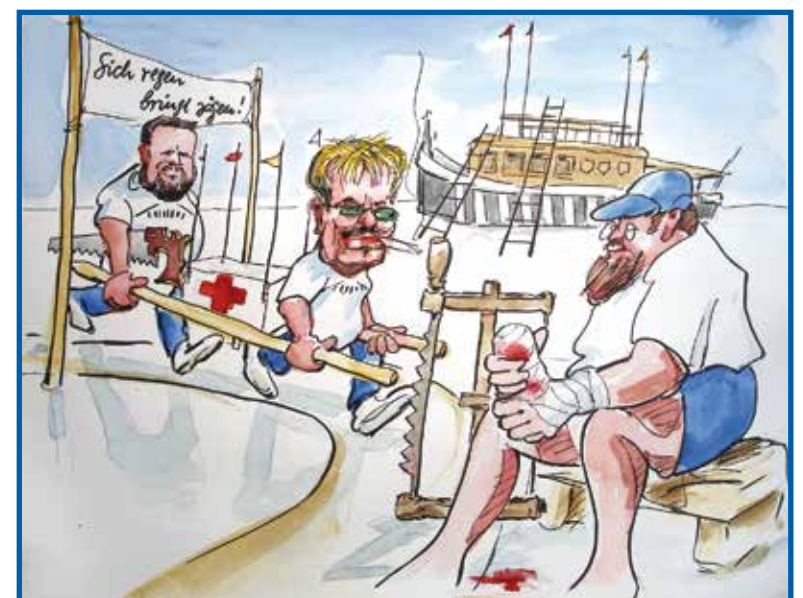
Der Schlachtrufer.



Schachtel-Alptraum: Die Schleuse klemmt!

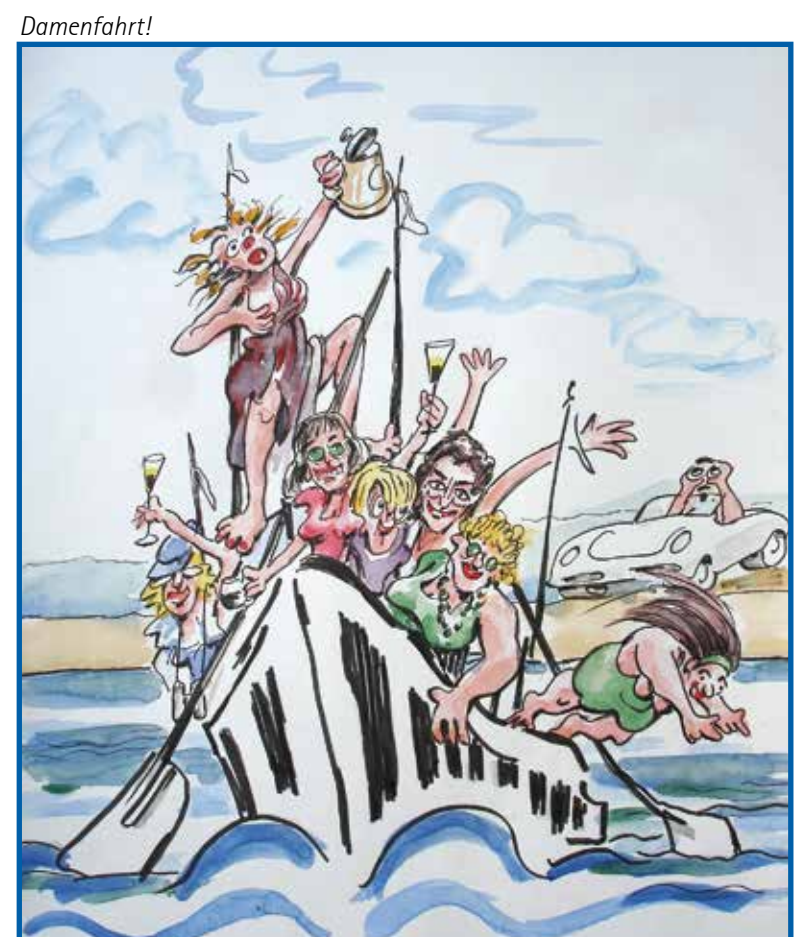


Schachtel-Alltag.



Schachtel-Pflege fordert Opfer.

Stammtisch.



Stammheim de luxe

Es war das ehemalige Vereinsheim der Tennisabteilung des ESC Ulm, das den Donaufreunden 1992 zum „Stammheim“ geworden und ans Herz gewachsen ist. Doch nach einem Vierteljahrhundert war seine Kapazitätsgrenze erreicht.

Schon die Mitgliederversammlung 2017 beriet über die Zukunft des Stammheims, und nachdem sich in einer späteren Umfrage eine Mehrheit für seine Erweiterung am alten Platz ausgesprochen hatte, machte sich die Baukommission unter Leitung von Alexander Wetzig ans Werk. Bereits in der folgenden Mitgliederversammlung 2018 wurden die von Stefan Rapp entworfenen Pläne vorgestellt.

Als alle baurechtlichen Fragen geklärt waren, begannen tatkräftige Helfer im August 2019 mit dem Ausräumen der Hütte, deren Inneres im September demontiert wurde. In den folgenden Monaten wurden im Außenbereich Schuppen, WC und die Rückwand der Schachtelremise abgerissen. Nach der endgültigen Baufreigabe im Dezember konnten die Fundamentierungs- und Bauarbeiten beginnen.

Nachdem im Frühjahr die neuen Türen und Fenster eingebaut, die Fassade und das Dach vollendet waren, folgten Innenausbau und Installation. Als auch die Inneneinrichtung perfekt war, hatten die Mitglieder Mitte November die erste Gelegenheit zur Besichtigung, die allerdings ob der zweiten Corona-Welle eher zurückhaltend wahrgenommen wurde. Doch wer das neue Heim gesehen hat, war voll des Lobes.



Freude über den „Roten Punkt“.

Stammheim de luxe! Modernste Küche und schallgedämpfter Aufenthaltsraum mit maximal 55 (statt zuvor 40) Sitzplätzen als großzügige 62 m²-Einheit mit Fußbodenheizung; neue, zeitgemäße Toilette; separate Lagerräume für ‚Küche‘ und Technik; geräumige Werkstatt mit separatem Eingang; Wasser im Erdtank.

Das Wichtigste dabei: Der Kostenrahmen wurde eingehalten und das Vorhaben zu einem überwältigenden Abschluss geführt durch das hohe finanzielle, persönliche und berufliche Engagement nahezu aller Donaufreunde.

SchaPo



Wo alle mit anpacken, muss etwas Gescheites herauskommen. Was zu beweisen war!



Stammtisch-Nomaden

Der Stammtisch 2020 war zwei Irregularitäten unterworfen: dem Umbau des Stammheims und dem Corona-Virus. Für ersteren hatte der Präsident einen Stammtisch an wechselnden, außergewöhnlichen Orten mit Programm konzipiert.

Es begann in der Wilhelmsburg, wo Matthias Burger, der Vorsitzende des Förderkreises Bundesfestung, uns eine

exquisite Führung bot. Der Februar-Stammtisch, vorgesehen auf der Stammheim-Baustelle, wurde aus klimatischen Gründen doch lieber in die Sportgaststätte des TSV Einsingen verlegt, wo uns Jörg Holzmann bewirtete.

Der März-Stammtisch, geplant in der Münsterbauhütte, wurde wegen der schweren Erkrankung des Münsterbau-meisters Michael Hilbert nach Neu-Ulm

in die Jakobsruhe verlegt. Er stand schon im Zeichen von Corona. Der im Steinhaus am Grünen Hof geplante April-Stammtisch fiel daher flach.

Um den Zusammenhalt unter den Mitgliedern zu stärken, hatte der Vorstand die glänzende Idee, den Schachtelfahrern eine Corona-Care-

Schachtel zukommen zu lassen, gefüllt mit einer Kartoffelbrot-Backmischung, einem Glas Ulmer Schachtelwurst, einer Info-Broschüre über den Umbau des Stammheims sowie einem Fläschchen Schachtel-Desinfektionsmittel zur äußeren Anwendung.

Mit sinkenden Fallzahlen nahm der Stammtisch im August wieder Fahrt auf, an der frischen Luft, im Garten der Jakobsruhe. Ebenfalls im Freien traf man sich im September bei Jörg in Einsingen. Der Oktober-Stammtisch in der Teutonia war der letzte des Jahres. Die restlichen wurden von der zweiten Corona-Welle hinweggespült.

HP



Arbeitsdienst und zerstörte Hoffnung

Wer den Bericht zum Arbeitsdienst in der letzten Ausgabe der Schachtelpost liest, wird daran erinnert, dass uns erst das Wetter übel mitspielte und danach alles wegen früh geplanten Ordinarfahrten unter erheblichem Zeitdruck auf das Notwendige beschränkt blieb. Ein wenig Hoffnung keimte auf, dass wir eventuell den alternativen Nobelpreis für den kläglich gescheiterten Aufbau des Fahnenmasts erhalten. Mit viel Zuversicht wurden weitere Arbeiten in die Agenda des nächsten Jahres eingetragen.

Und aus dem Chaos sprach eine Stimme: „Lächle und sei froh, es könnte schlimmer kommen.“ Und ich lächelte und war froh – und es kam schlimmer (Otto Waalkes). Von vornherein war klar, dass die Schachtel wegen den Umbauarbeiten am Stammheim nicht auf ihren Stammsplatz unter Dach konnte. Dass das gesamte Inventar aus Werkstatt und Schiff in zwei Containern hochgestapelt

wurde, war irgendwann auch Gewissheit. Und dass es kalt werden kann, war mindestens seit letztem Jahr bekannt. Dass ein weitgereistes Virus sein Unwesen treibt und fast alles lahmlegt, hatte niemand auf dem Schirm.

Mitte November des letzten Jahres wurde unsere Schachtel zum vorläufig letzten Mal am Haken des ortsansässigen Kranunternehmers aus der Donau gehoben. Der Rumpf wurde gereinigt, Wasserleitungen, Tanks und Motor frostsicher gemacht, danach verschwand die Schachtel unter einer Plane und es kehrte erst einmal winterliche Ruhe ein. Man konzentrierte sich auf die Abbrucharbeiten am Stammheim. Erst im Frühjahr wurden unter den einschränkenden Bedingungen von Corona die jährlichen Routinearbeiten auf minimalem Niveau erledigt – im Wesentlichen ausbessern des Anstrichs, die Kontrolle der Motoren und sonstiger Aggregate sowie die obli- gaten Putzarbeiten.



In der neuen Werkstatt wird die Arbeit zum Fest.

Im April war die Schachtel soweit einsatzklar, dass sie zurück in die Donau konnte. Den Kran hierfür stellte ein anderer Unternehmer – der bisherige Kranvermieter war hoffnungslos teuer geworden. Wir dagegen waren, mit Blick auf die Fahrten im September, dagegen noch relativ optimistisch. Der Arbeitsdienst konzentrierte sich danach aber auf Aufbau und Einräumen eines Regals und einer mächtigen Werkbank in der neuen Werkstatt, während sich die Aussicht auf einen ordentlichen Fahrplan endgültig zerschlug. Die Montage von Desinfektionsmittelpendern war die drängendste Arbeit am Schiff.

Am vorletzten Oktobertag verlies unsere Schachtel nach zwei Fahrten bis Lauingen wieder die Donau und schwebte auf ihren angestammten Platz in der Schachtelremise. Nach den guten Erfah-

rungen vom Frühjahr kam der Kran wieder von außerhalb. Mal sehen, ob nach Reinigung und Überwinterung unserer Schachtel der Lockdown im kommenden Jahr weggeimpft werden kann. Die Hoffnung stirbt vielleicht doch nicht zuletzt.

Uli Burst

Nachruf



Der Schiff-fahrtshistoriker am Ruderbalken

Prof. Kurt Schaefer

Im Mai erreichte uns die Nachricht vom Tod Prof. Kurt Schaefers, des tiefsten Kenners der Geschichte der Donauschifffahrt.

Zweimal war er Gast auf der Schachtel und hat uns mit seinem immensen Wissen beeindruckt.

2006 führte er uns in Spitz durch das Schifffahrtsmuseum, das er mit seinen grandiosen Modellen bereichert hat. Auf der anschließenden Fahrt nach Krems ergriff der damals schon 84-jährige selber den Ruderbalken. 2014 stieg der inzwischen 91-jährige in Tulln zu und wurde nicht müde, die Fragen der Donaureunde zu beantworten auch über die von ihm konstruierte erste moderne Unterwasser-Filmkamera „M8/1“.

In Schaefers Architectura navalis Danubiana sowie in seinen weiteren Büchern spielt auch die Ulmer Schachtel eine Rolle. Dabei hat er den Irrtum aufgeklärt, die schwarz-weißen Streifen an der Schachtel wiesen auf Ulms Stadtfarben hin. Aber sie sind an der ganzen Donau verbreitet, und Schaefer sah darin weithin sichtbare Warnzeichen, vergleichbar den rot-weißen Ab-sperrbändern.

SchaPo

Brücken bauen in Bratislava

Ein großes Straßenbauprojekt hat uns bei Fluss-km 1860,25 die nunmehr sechste Donau-Brücke in Bratislava beschert. Sie ist im Rohbau fertig und überquert den Fluss unterhalb der Stadt kurz vor Beginn der Kanalstrecke nach Gabčíkovo. Vlado Nosco, unser langjähriger Donaureunde in Bratislava, hat aktuelle Bilder von diesem Bauwerk geschickt.

Kern des so genannten D4R7-Projekts ist die neue ca. 27 km lange Autobahnstrecke D4 von der Grenze zu Österreich bei Jarovce nach Rača. Sie umfährt Bratislava im Südosten und schließt das Hafen- und Industriegebiet über eine Schnellstraße R7 an die D4 an. Die R7 wird zudem nach Osten fortgesetzt, als leistungsfähige Schnellstraßenverbindung in die Ostslowakei und nach Ungarn.

Im Zuge dieses Projektes quert nun ein fulminantes Brückenbauwerk die Donau mit ihren Altwässern sowie die Auwald- und die Überflutungsbereiche. Es ist insgesamt rund 3 km lang und besteht aus zwei Vorland-, zwei Haupt- und zwei Zufahrtsbrücken, einer westlichen, 750 m langen, sowie einer östlichen, 1.250 m

langen. Die beiden 35 m breiten Hauptbrücken, das sind die Kayakbrücke über das westliche Altwasser und die eigentliche Donaubrücke, weisen Spannweiten von 210 m bzw. 170 m auf.

Das Projekt kostet ca. 860 Mio. Euro. Der Startschuss fiel im Oktober 2016; es soll Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Realisiert werden die Maßnahmen im Rahmen eines PPP-Projekts, wobei die Projektpartner eine Konzession für Betrieb und Erhaltung des D4R7-Projekts über 30 Jahre erhielten.

Uli Burst



Bratislavas sechste Donaubrücke wird bald dem Verkehr übergeben.

